Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Dienstag, den 22. März 1887. Nr. 136.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten Leser, namentlich die auswärtigen, bitten wir, das Abonnement auf unsere Zeitung recht bald erneuern zu wollen, damit ihnen dieselbe ohne Unterbrechung zugeht und wir sogleich die Stärke der Auflage feststellen können. Die reichhaltige Fülle des Materials, welches wir aus den politischen Tagesereignissen, aus den gewöhnlich so interessanten Kammerberichten, aus den lokalen und provinziellen Begebnissen darbieten, die Schnelligkeit unserer Nachrichten ist so bekannt, daß wir es uns versagen können, zur Empfehlung unserer Zeitung irgend etwas zuzufügen. Ebenso werden wir auch ferner für ein interessantes und spannendes Feuilleton Sorge tragen.

Der Preis der täglich **zweimal** erscheinenden **Stettiner Zeitung** beträgt außerhalb auf allen Postanstalten vierteljährlich nur **zwei Mark**, in Stettin **in der Expedition monatlich 50 Pfennige, mit Bringerlohn 70 Pfg.**

Die Redaktion.

Deutscher Reichstag.

12. Plenarsitzung vom 21. März.

Das Haus und die Tribünen sind spärlich besetzt.

Am Bundesrathstische: Staatssekretär des Innern v. Bötticher und Dr. v. Schelling, sowie Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff nebst Kommissarien, später preußischer Finanzminister Dr. v. Scholz.

Präsident v. Wedell-Piesdorf eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 15 Minuten mit geschäftlichen Mittheilungen.

Tagesordnung:

Fortsetzung der zweiten Berathung des Entwurfs eines Gesetzes betreffend die Feststellung des Reichshaushalts-Etats für das Etatsjahr 1887/88 (Spezialetat „Verwaltung der kaiserlichen Marine").

Ohne Debatte genehmigt das Haus die einzelnen Positionen nach den Beschlüssen der Kommission (Berichterstatter Abg. Frhr. v. Gagern [Zentr.]); nach denselben sind bis auf einen Abstrich von 175,000 M. für den Bau eines Minendampfers sämmtliche Regierungsforderungen bewilligt.

Es folgt der Spezialetat der Verwaltung des Reichsheeres.

Eine kurze Debatte entwickelte sich bei den Positionen für erhöhte Kommandozulagen der Offiziere, welche die Kommission (Berichterstatter Abg. Graf von Dönhoff-Friedrichstein [deutschkonservativ]) unter einem Abstriche von 14,000 M. ihrem größeren Umfange nach zu bewilligen beantragt.

Abg. Dr. Baumbach (dfrs.) spricht sich in einer die Arbeiten der Kommission abfällig kritisirenden Weise gegen die geforderten höheren Kommandozulagen aus.

Abg. v. Köller (deutschkons.) verwahrt die in der Kommission vertretenen Mehrheitsparteien gegen die Verdächtigung, als ob dieselben ihre Majorität ohne sachliche Prüfung einsetzten und ohne Weiteres alle Regierungsforderungen bewilligten; das Gegentheil sei der Fall, denn die Kommission sei nach eingehender Prüfung der einschlägigen Verhältnisse zu den erheblichen Mehrbewilligungen für Kommandozulagen gelangt; Redner weist außerdem im Verfolg der Debatte die von dem Abg. Richter gezogene Parallele zwischen den Offizieren und den Zivilbeamten als gänzlich deplacirt zurück, da die letzteren entsprechende Tagegelder erhielten, während die erhöhten Manöverleistungen an die Leistungsfähigkeit der betheiligten Offiziere ganz erhebliche Mehrforderungen stellten.

Das Haus tritt dem Beschlusse seiner Kommission bei; dasselbe ist der Fall gegenüber einigen Wünschen lokaler Natur, welche im Sinne der bezüglichen Kommissionsbeschlüsse durch Ablehnung erledigt werden. Dahin gehört der von den Abgg. Graf zu Dohna und v. Puttkamer-Plauth befürwortete und von dem Vertreter der verbündeten Regierungen bekämpfte Antrag, der Stadt Rosenberg ihre Garnison zu belassen, ferner eine von dem Kriegsminister bekämpfte Mehrforderung des Abg. v. Köller (deutschkons.) für das Kommandanturgebäude in Stettin, schließlich der von den nationalliberalen Abgg. Böhm und Kalle befürwortete und gleichfalls von dem Vertreter der Regierungen bekämpfte Wunsch, der Stadt Babenhausen ihre Garnison zu belassen, welcher durch Annahme des bezüglichen Kommissionsbeschlusses mittels Auszählung mit 127 gegen 105 Stimmen in ablehnendem Sinne entschieden wurde.

Eine längere Diskussion rief die von dem Abg. Richter (dfrs.) bekämpfte Position zur Errichtung einer Unteroffizierschule in Neubreisach hervor.

Gegenüber den bezüglichen Ausführungen des Abg. Richter erklärte Kriegsminister Bronsart von Schellendorff von Neuem, daß für die Verwaltung bezüglich ihrer Forderung für eine Unteroffiziervorschule in Neubreisach in erster Linie das eigene militärische Interesse maßgebend sei. Das Manquement an Unteroffizieren betrage zur Zeit noch 5,8 Prozent und dasselbe werde in Folge der erhöhten Präsenzstärke bis auf 13 oder 14 Prozent steigen. Das gute Verhältniß zwischen Vorgesetzten und Untergebenen leide durch die Erziehung der ersteren in gesonderten Anstalten in keiner Weise. Was Elsaß-Lothringen anlange, so seien die jungen Leute, welche durch das Heer gegangen, thatsächlich in der Wolle gefärbt, denn dieselben kämen zum Dienste als Reservisten mit derselben Freudigkeit wie die Mannschaften in anderen Theilen des Reiches. Dieses Moment sei bezüglich unserer festen Absicht, uns von Elsaß-Lothringen niemals trennen zu wollen, sicherlich nicht zu unterschätzen und man sollte kein Mittel unbenutzt lassen, welches dazu dienen könne, Elsaß-Lothringen immer enger mit Altdeutschland zu vereinigen. (Bravo! rechts.)

Die Regierungsforderung wurde gegen die Stimmen des Freisinns, des Zentrums, der Sozialdemokraten und Polen bewilligt und der Rest des Militäretats, sowie der Spezialetat „Allgemeiner Pensionsfonds" durchweg nach den Beschlüssen der Kommission, d. h. mit wenigen, nicht allzu erheblichen Abstrichen von den Forderungen der Regierungsvorlage bewilligt.

Das Haus vertagt sich hierauf.

Nächste Sitzung: Mittwoch 12 Uhr.

Tagesordnung: Fortsetzung der Etatsberathung und kleinere Vorlagen.

Schluß 5 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 21. März. Ueber den Fackelzug der Studenten schreibt das „Berl. Tagebl.":

Sammeln und Aufrollen des Zuges.

Um $5^1/_2$ Uhr am Kupfergraben! Das war die Parole, die unter den Studenten für den Fackelzug ausgegeben war. Am Kupfergraben sollte die Aufstellung vor sich gehen. Wie jeder Berliner weiß, dehnt sich hier ein weites, freies Pflaster, das auf der einen Seite von der wogenden Spree, auf der anderen von einer Reihe meist recht wackliger Häuser und von Kasernenbauten eingesäumt wird. Was aber dem Ort seine eigentliche stimmungsvolle Weihe verleiht, das sind die Prachtpaläste unserer Museen, die von drüben, vom jenseitigen „Strande der Spree" her, auf die Gegend des Kupfergrabens herüberschauen und aus deren Fenstern so und so viel Jahrtausend auf die Schaaren der frisch-fromm-freien Studenten heruntersehen, auf die Schaaren, welche sich gegen $^1/_2$6 Uhr dort versammelten.

Einzeln und in kleinen Trupps langten sie an. Hier und da sah man eine vollzählige Kouleur-Verbindung anrücken, die sich vorher im vertrauten Kneiplokale versammelt und dort beim ewigen baierischen Bier sich zum beschwerlichen Gange gestärkt hatte. Da kamen die wissens- und bierdurstigen Söhne der Berliner Alma Mater, da kamen die Musensöhne aus dem schönen Heidelberg, der Scheffelstadt, die jetzt den Besuch erwidern, den die Berliner Kommilitonen ihnen im vorigen Sommer gemacht. Da kamen die Burschen aus Halle und Jena und Bonn und Straßburg und aus Würzburg, das ja nun auch bald einer Jubelfeier entgegensieht. Die rothen Vandalen rückten an, die blauen Normannen und die stolzen Borussen — schwarzweiß ist ihre Lieblings-Kouleur! Stolz prunkten sie mit den farbigen Bändern über der Brust und den Schmissen über Nase und Wangen.

Auf großen Leiterwagen fuhren Feuerwehrleute die Fackeln heran, die rasch zur Vertheilung gelangten. Nicht ganz so rasch ordnete sich der Zug. Es ist selbstverständlich, daß anfangs Niemand recht wußte, wo sein Standort sei, daß ein Jeglicher seine Verbindung, seine Burschenschaft suchte. Die Reihenfolge im Zuge hatten die Verbindungen untereinander ausgeloost. Kunstakademiker und Polytechniker bildeten einen zweiten Zug, der dem ersten in einer Entfernung von etwa 300 Schritt folgen sollte.

Schließlich fand Jeder sein Plätzchen, die einzelnen Korps stellten sich hinter ihren Führern, die mit Banner und in vollem Wichs zu Pferde paradirten, drei Mann breit auf. Zwischen den einzelnen Verbindungen waren in bestimmten Abständen Musikkorps vertheilt. Berittene Kouleur-Studenten sprengten als Ordner die Reihen herunter — sie mochten indeß wohl nicht alle bei der Kavallerie gedient haben. Inzwischen war es $^3/_4$7 Uhr und bereits ziemlich finster geworden. Da erhob sich mit einem Mal von vorn aus den ersten Gliedern her ein rother, leuchtender Schein, und zugleich stieg ein dicker Qualm zum nächtlichen Himmel empor. Dort vorn hatte man mit dem Anzünden der Fackeln begonnen. Und in wenigen Minuten brannten sie auf dem ganzen Zuge und wie ein gewaltiges Feuer erhob es sich über den Reihen.

An den Fenstern und auf den Dächern der Kasernen und der umliegenden Häuser und jenseits der Spree standen Tausende von Zuschauern, kein Qualm und kein schneidender Wind vermochte sie von dort zu vertreiben.

Während dessen vergnügten sich die Schaaren der Studenten damit, den über die Eisenbahnbrücke, welche die Straße am Kupfergraben überwölbt, dahinrollenden Zügen donnernde Hurrahs auszubringen.

Es war $^1/_4$8 Uhr, da ertönt von der Tete das Kommando „Vorwärts!" Aber leider, leider dauerte es noch eine gute Viertelstunde, bis der Zug sich in Bewegung setzte. Von dem Qualm der Fackeln war die Luft pechschwarz geworden — „die Lichter aus" hieß es, „damit man sehen kann!"

Aber endlich ging's doch vorwärts. Der Zug verließ den Kupfergraben und bog in die Linden ein. Ueberall drängten sich Tausende und aber Tausende von Menschen. Der Balkon des kronprinzlichen Palais war mit Zuschauern angefüllt, am Fenster stand unser Kronprinz mit dem Kronprinzen Rudolf von Oesterreich.

Am kaiserlichen Palais.

Zwischen dem kaiserlichen Palais und dem Opernhause, mit der offenen Seite nach der Universität zugekehrt, war eine mächtige Tribüne erbaut worden, auf der sich eine elegante Gesellschaft zusammen fand. Die Außenseiten des amphitheatralischen Baues waren roth ausgeschlagen und mit Tannenzweigen geschmückt. In der Mitte ragt ein hoher Mastbaum empor, der den Adler des Kaisers und das Wappen der Kaiserin trägt. Von dort aus lenkte man den Blick hinüber nach dem Universitätsgebäude, dessen neuer Anstrich das Alter des früheren Palais nur schwach verschminkt. Auf dem Mittelbalkon des Heims unserer Alma Mater hat sich eine kompakte Menschenmenge zusammengedrängt und aus allen Fenstern und Luken, ja vom Dache her lugen neugierige Köpfe auf die breite Avenue zwischen dem Denkmal des „Alten Fritzen" und die „Neue Wache" hernieder. Vom Dache wehen zwei purpurrothe Fahnen und auf dem obersten Gesimse der Facade zieht sich eine Reihe farbiger, kreisrunder Scheiben, wie Nationalkokarden entlang. Lustiges Grün rankt sich an dem Mittelbau des Gebäudes in krausen Linien empor.

Sechs Uhr. Ein lichter, winterlicher Nachmittag, wohl ein wenig frisch, aber die Luft nicht allzu rauh. Der Himmel hat sein freundlichstes, hellstes Hohenzollernwetter gemacht, und trockenen Fußes wandelt eine fröhliche Menge auf den breiten Trottoiren, den Fahrdamm ganz freilassend. Drüben vor der Universität staut sich eine dichte Menge, die von Zeit zu Zeit in ein lustig-ironisches Hurrah ausbricht, wenn ein einsamer schwerer Postwagen — für alles Privatfuhrwerk war dies historische Stückchen Berlin gesperrt — die Straße herabrasselt. Schutzleute zu Pferde und zu Fuß bilden die sperrende Chaine, sie thun schweigend ihren Dienst, denn sie haben keine Gelegenheit, gegen Widersetzliche einzuschreiten: heute ist Alles in etwas ernster Stimmung und die gewohnten Auswüchse des Berliner Witzes treten nicht in die Erscheinung. Vor der Tribüne fluthet ein distinguirtes Publikum auf und nieder, meistens Offiziere mit ihren Damen und Kindern, oder Leute aus den besseren Klassen, denen es geglückt ist, einen Passagierschein zu erbeuten. Schon brennen die Gaslaternen, aber sie kämpfen noch vergeblich gegen das leuchtende Hell des wenig bedeckten Sonnenhimmels und auch die Gassterne, die eben drüben an der Front der Universität aufflammen, leuchten fahl und kraftlos.

Eine Wagenburg von fürstlichen Karossen ist im rechten Winkel vor uns aufgefahren; sie erwarten die Fürstlichkeiten und ihr Gefolge, die noch drinnen im Palais des Kaisers zum festlichen Diner vereinigt sind. Werden wir denn von dem Zuge etwas zu sehen bekommen, wenn die Wagen dort vor uns festverankert liegen bleiben? Diese Befürchtung wird in allen Tonarten laut. Die Nachbarn, die auf Rohrstühlen ziemlich eng zusammengepfercht sitzen, flüstern sie sich zu.

„Wagen weg!" ruft ein vorlauter Berliner im Hintergrunde der Tribüne, „Wagen weg!" wiederholt die ganze Reihe — die Wagenburg steht wie in Erz gegossen und rührt sich nicht vom Fleck.

Da geht in leuchtendem Prangen der Abendstern auf. Dicht über dem kaiserlichen Palais erscheint er — der Tag ist zu Ende, die Nacht breitet ihre dunklen Fittiche über die ganze Scenerie, die wie von einem geistreichen Regisseur arrangirt erscheint.

„Der Wagen für den Großherzog von Weimar" — tönt eine Stimme vom kaiserlichen Palais herüber — eine Karosse nach der anderen löst sich aus dem Knäuel und in dem Augenblick, da der erste Trompetenstoß von der Schloßbrücke her das Herannahen des Zuges ankündigt, bringt der letzte Wagen einen Gast des Kaisers zum Opernhaus hinüber.

„Sie kommen! Sie kommen!" rauscht es nun durch die Reihen auf der Tribüne und wie die Kinder schnellen sie empor und recken die Hälse nach rechts, wo man etwa vor dem Zeughause in Mannshöhe eine einzige große, flackernde rauchumlohte Flamme erblickt.

Ein berittenes Trompeterkorps in altdeutscher Tracht ist die erste Abtheilung des Zuges, welchen zwei Herolde im Kostüm Wallensteinscher Reiter eröffnen. Hierauf rollt sich eine schier endlose Fahnenkompagnie, welcher der Zugführer im Wichs voraufreitet. In dem Augenblick, da die Spitze des Zuges die Universität erreicht, erglüht das ganze Gebäude in rosigem bengalischen Lichte. Die Fahnenträger, gleichfalls in Wichs, mit Schärpe, Cerevis und Kanonen, sind je von zwei bis drei Fahnenjunkern flankirt — leider sind keine Fackeln an ihrer Seite. Ein leichter Wind erhebt sich und die bunten Farben flattern wie voll geblähte Segel im Winde. Die Ordner des Zuges sprengen auf und nieder, um noch einige letzte Anordnungen zu treffen und vom Friedrichsdenkmal bis hinunter an das kronprinzliche Palais reicht die Kette der Fahnenträger, welche sich mitten auf dem Fahrdamm entlang zieht. Nun ist die Reihe geschlossen und die eigentlichen Fackelträger ziehen in Schlangenzügen und Gegenzügen auf. Fünffach marschirt bereits die doppelt gegliederte Schaar und wie ein flammendes Meer wogt die kolossale fackeltragende Menschenmenge; wie eine dicke Perlenschnur, die sich aus glühenden Gliedern zusammensetzt und über zwei Drittel Breite der ganzen Straße einnimmt.

Da gebietet eine weithin schallende Stimme vor dem Palais des Kaisers Silentium. Hoch zu Roß, den blanken Schläger in der Faust, erscheint der Führer des Fackelzuges Stud. jur. Ernst Münch und tiefe Stille tritt ein. Mit weithin schallender Stimme spricht er wie folgt:

Kommilitonen! Am Vorabend des kaiserlichen Geburtstages haben sich heute aus allen deutschen Gauen Studenten zusammengefunden, um den Schwur der Treue und Hingebung an Kaiser und Reich zu erneuen. Kaiser Wilhelm, der Siegreiche, der Mehrer des Reiches, der Beschützer der Wissenschaften und Künste lebe hoch! hoch! hoch!

Ein dreifach donnerndes Hoch erscholl zu dem Nachthimmel empor und die Musik intonirte das Lied der Weihe und Treue „Heil Dir im Siegerkranz!"

Wie ein Mann sprangen die Insassen der Tribüne in die Höhe, schwenkten die Hüte, die Tücher und drunten vor der Rampe jubelte eine tausendköpfige Menge in die ehrwürdigen Klänge der alten Hymne hinein. Hunderte von Offizieren standen minutenlang mit dem emporgehobenen Helm, mit der geschwungenen Mütze in der Hand am Fuße des kaiserlichen Palais, die Damen wehten mit den Schleiern und Tüchern und immer wieder schwoll der rauschende Jubel der Volkshuldigung in mächtigen Akkorden.

Dieser Moment, diese majestätische Gewalt der Volksliebe für den allverehrten greisen Monarchen wird allen denen, die ihn erlebt haben, unvergeßlich sein.

Mittlerweile hatten sich die Reihen etwas gelöst und eine gewaltige Menschenwoge brauste zu dem historischen Eckfenster heran, das aber mit einer Gardine bedeckt und finster war, während das nächste, hell erleuchtete Fenster den genauesten Einblick in das kaiserliche Gemach gestattete. Von der Decke herab brannte ein Leuchter und warf spielende Lichter auf ein großes Gemälde im Hintergrunde; vom dritten Fenster aus sah man einen großen Tisch, mit Papieren und Büchern bedeckt, auf dem eine niedrige, von einem rosigen Schirm bedeckte Lampe brannte. An diesem Tisch saß der Kaiser und blätterte in einer großen Mappe. In dem Augenblick, da draußen die Klänge der Nationalhymne erschollen, trat der Kaiser an das Fenster, neben ihm gewahrte man die Kaiserin im Rollstuhl, dahinter den Großherzog von Baden.

Der Kaiser hatte ein Tuch in der Hand und fuhr sich zu wiederholten Malen damit über die Augen und winkte von Zeit zu Zeit mit der anderen Hand herab, als ob er in seiner bescheidenen Weise andeuten wollte, es sei ihm zu viel der Huldigung, und seine lieben Berliner und ihre zahlreichen fremden Gäste möchten sich beruhigen.

Aber immer neue flammende Ströme von Fackelträgern flutheten heran, und immer wieder erscholl es aus den jugendlichen Kehlen: „Heil Dir im Siegerkranz." Da lehnte sich der Kaiser einmal ganz dicht an das geschlossene Fenster und sah nach der Schloßbrücke, ob der Zug noch kein Ende nähme. Dann trat er wieder vom Fenster zurück, um sich nach wenigen Minuten wieder zu zeigen, denn es schien, als „wollt' es sich nimmer erschöpfen und leeren!"

Empfang beim Kaiser.

Kaum hatte sich die Spitze des Fackelzuges auf der Nordseite der Linden in Bewegung gesetzt, als plötzlich ganz unerwartet im Auftrage des Kaisers der Herr Polizei-Präsident Frhr. von Richthofen bei dem noch vor dem Palais zu Pferde haltenden Festvorstande erschien und demselben mittheilte, daß der Kaiser die Vorstands-Mitglieder zu sehen und zu sprechen wünsche. Ohne Aufenthalt begaben sich dieselben unter Führung des Herrn stud jur. Münch in das Palais, wo sie von dem diensthabenden Flügeladjutanten Herrn Major v. Bülow empfangen und in das Zimmer des Kaisers geleitet wurden. In huldreichster Weise ließ sich hierauf der Kaiser jedes einzelne Mitglied der Deputation vorstellen, sich bei jedem nach seiner Heimath, seinem Studium und der Semesterzahl erkundigend. Im weiteren Verlaufe dieser ganz unerwartet befohlenen Audienz äußerte sich der Kaiser, der ungemein rüstig und wohl aussah, ungefähr folgendermaßen:

„Ich freue mich sehr über den Geist, der jetzt in der deutschen Jugend herrscht, und darüber, daß ich von der akademischen Jugend so schnell und richtig verstanden worden bin. Namentlich bei der Auflösung des Reichstages hat sich dies in erfreulicher Weise gezeigt, denn von fast allen Hochschulen Deutschlands sind diesbezügliche Telegramme und Adressen eingetroffen. Ich will wünschen, daß dieser Geist auch ferner unter der deutschen Jugend herrsche und daß dieselbe auch ferner zum Wohl und Nutzen des Vaterlandes weiter arbeite!"

In huldvoller Weise wurde sodann die Deputation entlassen.

Der Weitermarsch.

Und nun ging es weiter, die Linden hinunter. Die Nordseite der Linden war für den Zug freigehalten, trotzdem daß Café Bauer und Kranzler, welche auf der anderen Seite sich befinden, ihre Fenster und Balkonplätze zu hohen Preisen vermiethet hatten. Zur rechten Hand blickte zunächst das Kolossalgebäude der Akademie, mit seinem prächtigen Festschmuck angethan, herüber. An beiden Seiten des Fahrdammes standen die dichten, undurchdringlichen Menschenmauern. Von hohem Balkone herab wehten die Damen in schönem Kranz mit weißen Tüchern den Burschen den Willkommsgruß zu. In den Schaufenstern einzelner Läden waren Tribünen hergerichtet, auf denen natürlich kein Plätzchen frei blieb. Der Berliner Volkswitz feierte natürlich wieder wahre Orgien. Hier rieth man den Fackelträgern, sich nicht Rock und Hose zu verbrennen, dort bedauerte man die Wasserleitung, die den schwarzgeräucherten Studiosen das Wasser zum Waschen liefern müsse.

Und dann die Wilhelmstraße hinunter. Ueberall dieselbe Physiognomie, überall dieselben Menschenmassen, aber auch überall dieselbe musterhafte Ordnung, die wohl nirgends durch einen ernsteren Zwischenfall gestört wurde. An einzelnen Stellen der Linden, besonders dort, wo Querstraßen münden, sah es freilich ziemlich lebensgefährlich aus und die Schutzmannschaft hatte hier alle Hände voll zu thun.

Als der Zug am Palais des Reichskanzlers in der Wilhelmstraße vorüberzog, spielte die Kapelle die Nationalhymne, der Kanzler, der in den Militärmantel gehüllt war und die Kürassiermütze auf dem Haupte trug, öffnete das Fenster und schaute von dort mit seiner Gemahlin dem Vorbeimarsch des Zuges zu. Für die lauten Hurrahs und Hochs, die ihm dargebracht wurden, antwortete er mit freundlicher Verneigung und militärischem Gruß.

Dann ging es die Voß- und die Königgrätzerstraße hinab. Erst als der Zug in die Lennéstraße einbog, veränderte sich das Bild ein wenig. Hier säumt auf der rechten Seite der dunkle, schweigende Thiergarten den Weg ein. Und dort erhebt sich auch der Schneckenberg, das Paradies aller Berliner Liebespaare. Ueberall flüsterte und wisperte es romantisch und geheimnißvoll in den Zweigen der alten Bäume. Ob es neugierige Dryaden waren, Waldgeister und ähnliche Spukgesellschaft? Ach nein, nur die Berliner Straßenjugend war's, die sich dort oben in den vom kalten Wind entlaubten Wipfeln ein schwankendes Quartier aufgeschlagen hatte.

Aber noch viel romantischer ward's, als der Zug am Wrangel-Brunnen vorüber in die Sieges-Allee einzog und sich nun in fast unermeßlicher Weite auf beiden Seiten der schweigende, finstere Park dehnt. Und vor dem Bereiche des alten Waldgottes stand wieder die lebende Mauer Schulter an Schulter. Am Ende der Siegesallee aber, auf dem Königsplatze, erhob sich auf hoher Säule die Göttin des Sieges und schaute herab auf all' diese Tausende, auf all' diese jugendstarken und jugendfrischen Söhne des deutschen Vaterlandes, die dort unten vorüberzogen mit klingendem Spiel, mit fliegenden Bannern und blanken Schlägern, bereit, dieselben jederzeit mit ernsteren Waffen zu vertauschen, wenn es einst den Kampf gelten sollte für die strahlende Siegesgöttin.

Die Siegessäule wurde auf der rechten Seite umgangen und dann zogen die Schaaren am Kroll'schen Etablissement und am Generalstabsgebäude, woselbst der greise Moltke sich an einem Fenster zeigte, vorüber, den Zelten zu.

Gaudeamus igitur!

Vor den Zelten dehnt sich eine weite freie Fläche aus, rings eingesäumt von uralten Bäumen und Dickicht. Wenige Schritte aber fließt und wogt die Spree. Hier machte der Zug Halt. Unter den Klängen der Musik wurden hier die Fackeln auf einen Haufen zusammengeworfen, und während von Tausenden von Lippen begeistert das „Gaudeamus igitur!" erklang, flogen die Feuerbrände durch die dunkle Luft.

Nun aber gab es nur eine Parole, nur ein Wunsch ertönte aus jedem Munde: Waschen! Schon während der letzten halben Stunde hatten die Zugtheilnehmer eine merkwürdige Aehnlichkeit mit unseren schwarzen Landsleuten im fernen Kamerun erhalten. Aber von der angekündigten Waschgelegenheit war nichts zu sehen. So traten denn die meisten ungesäubert, von Ruß und Qualm geschwärzt, den Rückzug an, um später dann in den weiten und festlichen Hallen der Philharmonie die „ausgepichten" Kehlen mit schäumendem Gerstensaft anzufeuchten. Nach ihrem Weggange aber bemächtigte sich der süße Mob, soweit ihn die Schutzmannschaft nicht daran hinderte, der zurückgelassenen, halbverbrannten Fackeln und veranstaltete so auf eigene Kosten eine Nachfeier des soeben Geschehenen.

Dem studentischen Ausschuß aber, in dessen Händen das Arrangement und die Leitung des ganzen Zuges lag, muß nachgesagt werden, daß er diese überaus schwierige Aufgabe in wahrhaft musterhafter Weise gelöst hat.

Berlin, 21. März. Das Herrenhaus genehmigte in seiner heutigen Sitzung mehrere kleinere Gesetzentwürfe unverändert in der Fassung der bezüglichen Kommissionsbeschlüsse und beschäftigte sich sodann mit Petitionen, die größtentheils gleichfalls im Sinne der vorliegenden Kommissionsbeschlüsse erledigt wurden; auf Antrag des Herrn v. Behr-Schmoldow jedoch wurde eine Petition auf Erlaß eines Gesetzes zur Beseitigung der Adjazentenfischerei der königlichen Staatsregierung zur Berücksichtigung und nicht, wie die Kommission vorschlug, zur Erwägung überwiesen. Die nächste Sitzung zur Berathung der kirchenpolitischen Vorlage findet Mittwoch 12 Uhr statt.

Ausland.

Pest, 21. März. Abgeordnetenhaus. Bei der Berathung des von den Delegationen votirten Militärkredits erklärte der Ministerpräsident Tisza, die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens sei, seitdem der Militärkredit votirt worden, bestärkt; die Regierung könne aber nur dann einen Erfolg von ihren Friedensbestrebungen erwarten, wenn die Monarchie den Mächten gegenüber, die zwar gleichfalls den Frieden wünschten, aber dennoch sich kriegsbereit hielten, ihr Wort in die Wagschale werfen und ihre vitalen Interessen nöthigenfalls mit der größten Energie vertheidigen könne. Das Opfer für die Armee sei gut angewendet; dieselbe sei schlagfertig wie irgend welche andere Armee. Ueber die Allianzen könne er sich zur Zeit nicht aussprechen. Zur Beruhigung könne er erklären, daß die Erhaltung des Friedens bei Wahrung der österreichisch-ungarischen Interessen die Grundlage der österreichisch-ungarischen Politik allen Mächten gegenüber bilde.

Petersburg, 20. März. Ein Polizeioffizier, gegen den schwer gravirende Momente den Verdacht aufkommen ließen, daß er nicht nur Nihilist, sondern auch am letzten Attentatsversuch betheiligt sei, machte einen Selbstmordversuch, als er verhaftet werden sollte. Der Betreffende ist lebensgefährlich verwundet und hat, wie aus guter Quelle verlautet, wichtige Geständnisse bezüglich der jüngsten Verschwörung gegen den Zaren abgelegt.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 22. März. Es war nicht zu verwundern, daß in diesem Jahre von allen Seiten die größten Anstrengungen gemacht wurden, um den 90. Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers würdig zu begehen, in allen Kreisen der Bevölkerung fühlte man das Bedürfniß, diesen seltenen Ehrentag unseres Monarchen in echt patriotischer Weise zu begehen und schon in den letzten Tagen fanden in verschiedenen Vereinen Vorfeierlichkeiten statt. So hatte sich am Sonnabend der Verein ehemaliger Grenadiere im Gesellschaftsgarten vereinigt und hatten sich nicht nur viele Freunde des Vereins, sondern auch die Herren Offiziere des Königs-Regiments zahlreich eingefunden. Die Feier eröffnete der Vorsitzende, Kamerad Köhn, mit einer Festrede, welche mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser schloß. Kamerad Bouveron sprach sodann den Kaiser-Prolog und begann demnächst die Aufführung des lustigen Einakters „In Feindes Land", welcher mit einem lebenden Bilde „Germania" endete. Den Schluß des Festes bildete ein gemüthlicher Tanz. — An demselben Abend hatte auch der Stettiner Krieger-Verein eine echt patriotische Feier im Saale des „Deutschen Gartens" veranstaltet, bei welcher der Vorsitzende, Kamerad Papke, eine herzliche Ansprache hielt. Die Damen des Vereins hatten aus Anlaß der seltenen Feier ein prächtiges Fahnenband gestiftet und überreichten dasselbe mit einer wohlgemeinten Ansprache, es folgte noch eine Reihe von geselligen Unterhaltungen, ehe der Tanz begann, welcher die Vereinsmitglieder bis zum frühen Morgen in bester Harmonie vereint hielt. — In ähnlicher Weise beging der Verein ehemaliger Kameraden der Artillerie eine Vorfeier im Saale des früheren zoologischen Gartens. — Am Sonntag hatte sich auch der Grabower Handwerker-Verein in Köhler's Vereinshaus zu einer patriotischen Festlichkeit vereinigt, welche den besten Verlauf nahm. Ebenso war von dem Verein ehemaliger Kameraden des 34. Regiments eine recht sinnige Feier im „Zoologischen Garten" veranstaltet. Nach der Paradeaufstellung folgte Prolog und Festrede, nach welcher einige ansprechende lebende Bilder dargestellt wurden. — Der Zapfenstreich am gestrigen Abend verlief in üblicher Weise und hatten sich Tausende eingefunden, um demselben beizuwohnen, an einigen Stellen fehlte es auch an bengalischer Beleuchtung nicht. Heute erscheint Stettin in schönstem Fahnenschmuck und in den Straßen sieht man vielfach sehr ansprechende Arrangements. Schon gestern waren Kaiserbüsten nicht mehr zu haben und die Blumen und Blattpflanzen sind hoch im Preise gestiegen. Aber es sind auch ganz geschmackvolle Dekorationen, welche man zu sehen bekommt, so in den Schaufenstern von A. E. Toepfer, C. L. Kaiser, Richard Braun, Buchhändler Dannenberg, v. Behmen u. Grobmeier, Gärtner F. Albrecht, Lehmann u. Albonico, Alb. Cohn, A. Best (Stöwer's Nähmaschinen-Niederlage), Max Schütze, Friseur Kluge, Döring's Nachfolger u. s. w. u. s. w. Auch einige Privatpersonen haben es sich nicht nehmen lassen, den Fenstern ihrer Wohnungen dekorativen Schmuck zu verleihen, besonders zeichnet sich hierbei Herr Justizrath Küchendahl mit seiner Wohnuug in der Lindenstraße und Herr Kommissionsrath Wolkenhauer in der Louisenstraße aus. Natürlich haben auch die Restaurationen zum größten Theile festlichen Schmuck angelegt, so Herbst's Restaurant, Rohrer's Restaurant, der „Große Kurfürst (Th. Willer), Aux Caves de France, C. Däge, C. Neumann, Bartz (Pölitzerstraße) u. s. w. u. s. w. Einzelne der Dekorationen sind für Beleuchtung berechnet und werden daher erst am Abend zur vollen Geltung kommen.

Im Exerzierschuppen fand um 11½ Uhr große Parole-Ausgabe statt, bei welcher die Kapelle des Artillerie-Regiments konzertirte. Gleichzeitig wurden im Fort Wilhelm die üblichen Salutschüsse abgefeuert. Eine große Menschenmenge hatte sich am Königs- und Paradeplatz eingefunden und zeigten die angrenzenden Straßen ein sehr bewegtes Leben. Mittags fanden im Offizier-Kasino und im Neustädtischen Kasino Festdiners statt, die Reserve-Offiziere hatten sich zu einem Diner im Hotel de Prusse vereinigt und hielten dort am Eingang Herolde Wache. Für den Abend fehlt es nicht an patriotischen Festen, ebenso werden überall Vorbereitungen für eine allgemeine Illumination getroffen. Wir werden darüber morgen ausführlich berichten. Der Verein ehemaliger Kameraden des Gardekorps begeht erst am 26. d. seine Kaiser-Geburtstagsfeier; ferner erfahren wir, daß auch der Bezirksverein Oberwiek seine Mitglieder und eingeführten Gäste am 26. cr. im Ausschank der Bergschloß-Brauerei zu einer Feier vereinigen wird. Das Programm zeigt Prolog, Festrede und Musiknummern von gewählter Qualität, so daß den Theilnehmern zweifellos ein genußreicher Abend bevorsteht. Ein Tanzkränzchen wird die Feier beschließen, welcher wir um des patriotischen Zweckes willen den besten Erfolg wünschen.

Viehmarkt.

Berlin, 21. März. Städtischer Zentral-Viehhof. Amtlicher Bericht der Direktion.

Zum Verkauf standen: 3894 Rinder, 8827 Schweine, 1793 Kälber, 10,820 Hammel.

Das Geschäft wickelte sich bezüglich aller Viehgattungen ruhiger und leichter ab als vor acht Tagen.

Rinder zogen in den Preisen etwas an und wurden ziemlich ausverkauft. Man zahlte für 1. Qualität 50—53 Mark, 2. Qualität 45 bis 49 Mark, 3. Qualität 36—43 Mark, 4. Qualität 27—32 Mark pro 100 Pfund Fleischgewicht.

Auch der Schweinemarkt wurde trotz unbedeutenden Exports fast ganz geräumt. Man zahlte für 1. Qualität 47 Mark, in Einzelfällen auch darüber, 2. Qualität 45—46 Mark, 3. Qualität 41—44 Mark, Galizier (Auftrieb 155 Stück) 41—42 Mark, Alles pro 100 Pfund mit 20 Prozent Tara; Bakonier, wovon 97 Stück am Platze, 45—46 Mark pro 100 Pfund mit 50 Pfund Tara pro Stück.

In Kälbern war bessere Waare leichter verkäuflich als bisher. Man zahlte für beste Qualität 40—50 Pfg., für einzelne Fälle auch mehr, und geringere Qualität 28—38 Pfg. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

Auch Hammel hinterließen nur wenig Ueberstand. Export angemessen. Preise unverändert. Man zahlte für beste Qualität 38—42 Pfg., beste englische Lämmer bis 47 Pfg., und geringere Qualität 32—36 Pfg. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

Die am 8. und 11. k. Mts. fälligen Märkte werden auf Donnerstag, den 7., und Dienstag, den 12. April cr., des Festes wegen, verlegt.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Schwerin, 21. März. Die Zeitungen veröffentlichen ein Dankschreiben des Großherzogs für die ihm anläßlich seines Geburtstags dargebrachten Glück- und Segenswünsche. Das Schreiben schließt: „Ich ergreife gern diese Gelegenheit, um meiner Freude über das Ergebniß der jüngsten Reichstagswahlen in Mecklenburg Ausdruck zu verleihen. Mit Stolz erfüllt mich die Thatsache, daß Mecklenburg stets treu zum Kaiser steht und im deutschen Reiche sich die Stellung bewahrt, die unter der Führung seines unvergeßlichen, in Gott ruhenden Fürsten zu erringen ihm vergönnt war."

Chemnitz, 21. März. Seit heute Morgen ist in Folge Schneeverwehungen der Betrieb auf den Erzgebirgsbahnen Marienberg-Reitzenhain und Annaberg-Weipert eingestellt.

Wien, 21. März. Die „Wiener Abendpost" schreibt anläßlich des morgigen Geburtsfestes Sr. Majestät des deutschen Kaisers:

„Die Hauptstadt des deutschen Reiches wird morgen der Schauplatz einer Feier sein, derengleichen die Geschichte aller Zeiten nicht aufzuweisen hat. Umgeben von den Vertretern der hervorragendsten Fürstengeschlechter Europas, umjubelt von seinem treuen Volke und unter den herzlichsten Sympathien der gesammten zivilisirten Welt, begeht Kaiser Wilhelm seinen neunzigsten Geburtstag. Gehört es schon zu den Seltenheiten, wenn überhaupt ein Sterblicher ein so hohes Lebensalter bei voller geistiger Frische erreicht, so steht es geradezu ohne Beispiel da, daß es einem der mächtigsten Herrscher der Welt gegönnt gewesen wäre, noch in so hohen Jahren, ungebeugt durch die Last des Alters, an der Spitze des Staatswesens zu stehen, das er zu ungeahnter Macht und Blüthe emporgehoben. Ein Leben, reich an Prüfungen und Stürmen, aber auch reich an Thaten und Erfolgen, liegt hinter dem greisen Kaiser des deutschen Reiches, ein Leben, dessen rein menschliche Tugenden mit den Tugenden des Regenten sich zu einem schönen harmonischen Bilde verweben. Kaiser Wilhelm, dem die Herrscherhäuser ganz Europas den Zoll der wärmsten Theilnahme, das gesammte deutsche Volk den Tribut der Huldigung und Verehrung, die ganze gesittete Welt ihre aufrichtigste Bewunderung darbringen, hat sich ebenso als ruhmreicher Herrscher, wie als Schirmherr des europäischen Friedens und erfolgreicher Organisator auf dem Gebiete der inneren Gesetzgebung unvergängliche Lorbeern erworben. Seine Jugendjahre fielen in die Zeit der tiefsten Erniedrigung seines Vaterlandes, während heute am Abend seines Lebens Preußen und das deutsche Reich groß und mächtig dastehen, geachtet von aller Welt, gefürchtet von allen Feinden des Friedens und der gesetzlichen Ordnung. Dieser so ereignißreiche und von den schönsten Erfolgen gekrönte Lebenslauf des ehrwürdigen Herrschers auf dem deutschen Kaiserthrone, verbunden mit seinen anerkannten Vorzügen als Monarch und Friedensfürst, rechtfertigen wohl zur Genüge das lebhafte und allgemeine Interesse, sowie die herzlichen Sympathien, welche der morgigen so bedeutsamen Gedenkfeier allseits entgegengebracht werden.

Die Söhne des Waffenschmieds.

Original-Roman von E. Heinrichs.

15)

„Weil er doch mit unserm James nach dem Kontinent gegangen ist und seine geheimnißvolle Rückkehr nach London jedenfalls nichts Gutes für uns bedeuten würde. — Barwell, alter Freund, was ich Euch sage, erfährt kein Anderer von mir. Ich weiß, daß Filippo meinen James beneidet, ja, ich fürchte sogar, gehaßt hat, weshalb ich seine Begleitung gern vereitelt hätte, wenn solches um Rositta's willen angegangen wäre."

Barwell nickte einige Male vor sich hin.

„Ich glaube, er gönnte ihm auch meine Kate nicht," meinte er.

„Wird wohl so sein, — Kate klagte mir, daß Ihr den Filippo bevorzugtet und am Ende sie gar mit ihm verheirathen wolltet, wogegen sie mit Thränen protestirte."

„Dummes Zeug!" brummte Barwell. „Denke ja nicht daran, würde Euren James doch am liebsten zum Schwiegersohn nehmen. Na, lassen wir das, ich werde mir den Mr. North doch jetzt ganz besonders auf's Korn nehmen."

Er schüttelte dem Freunde die Hand und schritt nachdenklich hinaus, während Charley sich seufzend in seine Werkstatt begab.

Zweites Buch.

9.

An der schönen Donau.

Ein prächtiger Herbsttag mit wolkenlosem Himmel und Sonnenschein. Wenn sich auch hier und da das Laub schon färbte und einzelne Blätter von den Bäumen sanken, um im Welken und Sterben der Natur ihren ewigen Zoll zu bringen, so behielt doch das sommerliche Grün noch die Oberhand und lockte hinaus in's Freie Alles, was sich an Luft und Leben noch zu freuen vermochte.

Und wer freut sich nicht seines Lebens an der schönen blauen Donau! — Es giebt nur a Kaiserstadt, – giebt nur a Wien!

Ein Sonntagnachmittag im Prater bei blauem Himmel und Sonnenschein ist jedes echten Wieners höchste Wonne. „Es giebt holter nur einen Prater," sagen die Wiener, und eine Lust ist's. die bunte fröhliche Menschenmenge zu sehen in ihrer ungebundenen harmlosen Freude.

Durch eine der herrlichen Alleen des Praters schritten an diesem prächtigen Sonntagnachmittage zwei junge Männer Arm in Arm. Es waren Beide hohe schlanke Gestalten, und doch zwei Gegensätze, wie sie, man möchte sagen, harmonischer kaum gedacht werden konnten.

Der Eine, welcher kräftiger und breiter an Brust und Schultern entwickelt war, besaß ein echt italienisches Gesicht mit wundervollen schwarzen Augen, einen eigenthümlich schönen Kopf, welcher einem Tizian als Modell hätte dienen können; der lebenswarm gebräunte Teint, das blauschwarze lockige Haar, die feingebogene Nase, der lächelnde Mund, welcher zwei Reihen der schönsten Perlenzähne zeigte und von einem zierlichen Schnurrbart beschattet wurde, bildeten ein Ganzes, das durch den Ausdruck hoher Intelligenz und einen unverkennbaren Zug reinster Herzensgüte den echten Stempel der Schönheit erhielt.

Dieser junge Adonis war kein Anderer als Frau Rositta's Sohn und Ebenbild, James Longfield. Sein Begleiter aber war Mary Longfield's Sohn, Charley Heideck, eine hohe schlanke Gestalt mit klugen blauen Augen, einer breiten Denkerstirn und anmuthigen Zügen; schlichtes blondes Haar und ein langer goldschimmernder Bart verliehen ihm außerdem eine auffallende Aehnlichkeit mit seinem Onkel Charley Longfield, weshalb der erste Anblick des Vetters den schwarzäugigen James sofort für ihn eingenommen und seine volle Zuneigung ihm erobert hatte.

„Also es bleibt dabei, Charley," redete James eifrig auf den Vetter ein, „Du durchstreifst mit mir jetzt erst die größten Städte Deutschlands, zumal Nürnberg und die Rheinlande, wo der Vater mir vor Allem Solingen eingeschärft hat, um die dortigen Fortschritte der Waffenfabrikation aus eigener Anschauung kennen zu lernen."

„Aber — Vetter!" wandte der junge Heideck verlegen ein, „Du kennst meine Armuth —"

„Unsinn, mach' mich nicht böse, alter Junge!" — fiel James stirnrunzelnd ein. „Wirst doch keinen Hochmuth Deinen nächsten Anverwandten gegenüber zeigen? Hast Du Deinen Stolz überwinden und Dich an den geizigen Onkel James wenden können, dann darfst Du auch mein Anerbieten ohne Skrupel annehmen."

Charley Heideck, welcher das Englische fließend sprach, schüttelte ernst den Kopf und erwiderte leise:

„Ich erfüllte damit nur einen Wunsch meiner theuren Mutter, den sie auf dem Sterbebette dem Vater an's Herz gelegt hatte. — Sie glaubte vielleicht, daß ich ein Recht zu dieser Bitte habe, weil der Großvater Longfield die Tochter nicht enterbt hatte."

„So war's auch," nickte James, „mein Vater nurde enterbt, Mary aber nicht, und der menschenscheue Geizhals besaß keinen Schatten von Recht, sie ihres Erbtheils zu berauben; er mußte das Deinige herausgeben, weil Du, der legitime Sohn, ihr rechtmäßiger Erbe bist. Du durftest fordern, nicht bitten, darin hast Du's versehen, alter Junge! — O, ich werde den Anblick des Alten niemals vergessen," setzte er schauernd hinzu, — „Gott sei Dank, daß mein guter Vater das Herzeleid um seinen Bruder überwunden hat. Ich schließe Letzteres aus der Thatsache, daß er bei meiner Abreise mit keiner Silbe den Wunsch verrieth, von seinem Bruder eine Nachricht zu erhalten."

„Und doch hast Du den unheimlichen Sonderling aufgesucht?" fragte Heideck ganz verwundert.

James erwiderte nichts, sondern bog in einen fast menschenleeren Weg ein, wo eine unbesetzte Bank zur Ruhe einlud, da der volle Menschenstrom dem mittleren Raum als dem eigentlichen Mittelpunkt des Praters zustrebte.

„Du wunderst Dich, weshalb ich den alten James Longfield trotz alledem aufgesucht habe?" begann James, als sich Beide auf die Bank niedergelassen. „Nun, ich folgte darin einem geheimen Zuge, den wir Mitgefühl, Neugierde oder auch psychologisches Interesse nennen können. Ich erwog besonders, wie erfreulich und beruhigend es für meinen Vater sein müßte, vor seinem hoffentlich noch recht fernen Ende sich mit dem einzigen Bruder wieder ausgesöhnt zu sehen. Der Alte war mir stets eine mythische Person und wuchs schon als Knabe, — wo eine Bekannte mir etwas davon erzählte, denn die Eltern sprachen erst später über diese Familiengeschichte mit mir, — in meiner Phantasie zu einer ungeheuerlichen Gestalt an. Mir träumte von ihm, und ich hielt ihn für eine Art Drachen. Daß er das Haus unserer Väter verkaufte, erfüllte mich mit argen Gedanken. Das italienische Blut regt sich noch heute recht heftig in mir, wenn ich jenes wunderschönen Hauses in der City gedenke, welches unsere Vorfahren über 300 Jahre von Kind auf Kindeskind als unveräußerliches Eigenthum bewohnt haben, und das sich jetzt in eines Wucherers Händen befindet."

„Meine Mutter hat mir oft genug davon erzählt," sagte Charley, „mich wundert nur, daß Dein Vater dieses Longfield'sche Stammhaus nicht längst zurückgekauft hat?"

„Ach, Lieber, in dieser Hoffnung wurzelt ja ein Theil seines Selbst, doch gehört dazu ein größeres Vermögen, als er sich bislang erwerben konnte, zumal der jetzige Besitzer ein ungeheures Geld dafür fordert. Ja, besäßen wir das alte Longfield'sche Vermögen, was jener Geizhals für sich beansprucht hat und das später nach seinem Tode jedenfalls in fremde Hände kommt, da er sicherlich dafür gesorgt hat, daß wir leer ausgehen! Sein Rachedurst ist noch immer nicht gestillt, sonst hätte er wohl Dein demüthiges Schrei-

Stettin, den 21. März 1887.

Reichs- und preußische Fonds.

Reichs-Anleihe	4	105,90 bz
do.	$3^1/_2$	99,40 G
Pr. Consolidirte Anleihe	4	105,50 bz G
do. do. do.	$3^1/_2$	99,40 bz G
Staats-Anleihe v. 1853	4	103,50 G
Staats-Schuld-Scheine	$3^1/_2$	99,90 G
Berliner Stadt-Oblig.	4	103,69 G
do. do.	$3^1/_2$	99,75 G
Pfandbriefe: Berliner	5	114,50 G
do.	$4^1/_2$	108,60 G
Kur- und Neumärk.	$3^1/_2$	98,50 G
do. neue	$3^1/_2$	96,90 G
Ostpreußische	$3^1/_2$	96,60 B
Landsch. Central	4	102,— bz
Pommersche	$3^1/_2$	97,— bz
do.	4	102,— G
do.	$4^1/_2$	—,—
Posensche neue	4	101,50 bz G
Westpr. Ritterschaft.	$3^1/_2$	96,70 bz G
do. do.	4	
do. Serie 1 B.	4	
do. do. 2. S.	4	
Rentenbriefe: Kur- und Neumärk.	4	103,90 bz
Pommersche	4	104,50 bz
Posensche	4	103,90 bz
Preußische	4	103,90 bz
Sächsische	4	103,90 B
Badische St.-Eisenb.-Anl.	4	104,50 G

Lotterie-Anleihen.

Badische Prämien-Anleihe v. 1867.	4	136,— bz G
Bairische Prämien-Anleihe	4	135,— bz G
Braunschw. 20-Thlr.-Loose	—	93,90 G
Dessauer Prämien-Anleihe	$3^1/_2$	129,20 G
Finnländische Loose	—	49,80 G
Hamburger 50-Thlr.-Loose	3	198,75 bz
Cöln-Mind. Prämien-Anl.	$3^1/_2$	130,— B
Kurhessische Prämien-Anl.	—	292,75 B
Lübecker 50-Thlr.-Loose	$3^1/_2$	188,50 bz
Meininger 7-Guld.-Loose	—	23,40 bz
Oesterr. 250 Fl. 1854	4	109,— G
do. Crd.-L. v. 1858	—	288,90 bz
do. 1860er Loose	5	113,70 B
do. 1864er Loose	—	274,— bz G
Oldenburger 40-Thlr.-Loose	3	156,50 G
Preußische Pr.-Anl. 55	$3^1/_2$	150,— B
Russische Pr.-Anl. 1864	5	138,10 G
do. do. 1866	5	131,10 G

Ausländische Fonds.

Italienische Rente	5	97,— B
Russische Bodencredit-Anl.	5	90,10 G
Russ. Ct.-B.-Pfd. 1. Serie	5	83,70 bz B

Ausländische Fonds.

Oesterr. Gold-Rente	4	90,30 bz
do. Pap.-Rente	$4^1/_5$	—,—
do. Silber-Rente	$4^1/_5$	65,14 bz
Ungar. Gold-Rente 1000	4	80,90 G
Serbische Eis.-Hyp.-Oblig.	5	78,75 bz G
Serbische amort. Rente	5	79,10 bz
Pester Stadt-Anleihe	6	86,90 bz G
Russ.-engl. Anleihe v. 1862	5	97,— bz
do. conf. Anleihe v. 1870	5	—,—
do. do. 1871—73	5	94,70 bz G
do. do. v. 1875	$4^1/_2$	89,40 bz B
do. do. v. 1877	5	98,80 bz
do. do. v. 1880	4	81,20 bz
do. do. v. 1884	5	94,80 bz
do. do. kleine	5	95,— bz
Russische Goldrente	6	107,90 bz B
do. 5. Stiegl.-Anl.	5	58,25 bz
do. 6. do. do.	5	88,— bz G
do. 2. Orient-Anleihe	5	54,40 bz
Rumän. St.-Obl. M. 4000	6	103,90 bz
Rumän. fund. M. 4000	5	99,50 bz
do. amort. M. 4000	5	92,60 bz

Deutsche Eisenb.-Stamm-Actien.

	1886	Zf.	
Berlin-Dresden	—	4	19,50 G
Crefelder Eisenbahn	—	4	102,10 bz
Breslau-Warschau	—	4	55,— bz G
Ludwshf.-Bexbach	—	4	218,— bz
Mainz-Ludwsbhf.	—	4	94,— bz
Marbrg.-Mlawka	—	4	36,70 G
Mecklb. Friedr.-Franz	—	4	139,— bz G
Nordhausen-Erfurt	—	4	34,50 G
Ostpr. Südbahn	—	4	65,40 bz
Werrabahn	—		78,75 bz G

Eisenb.-Stamm-Prior.-Actien.

Angermünde-Schwedt	—	6	—,—
Berlin-Dresden	—	5	51,40 bz G
Frankf. G.-Eis.-G.	—	4	105,75 bz
Marbrg.-Mlawka	—	5	98,50 bz G
Nordhausen-Erfurt	—	5	105,30 bz G
Oberl. incl. Cp.	—	5	93,50 G
Ostpr. Südbahn	—	5	102,50 bz G
Weimar-Gera	—	5	84,75 bz G

Verstaatlichte Preuß. Bahnen.

Niederschl.-Märk. St.-P.	4	102,— G
Stargard-Posen	$4^1/_2$	104,— G

Fr. Eisb.-St.- u. St.-Prior.-Act.

	1886	Zf.	
Donetzbahn (gar.)	—	5	88,50 G
Kaiser Franz-Josef	—	5	—,—
Galizier	—	4	81,25 bz
Gotthdbh	—	4	103,— bz G

Fr. Eisb. St.- u. St.-Prior.-Act.

	1886	Zf.	
Kaschau-Oderberg	—	4	58,75 bz G
Kronprinz-Rudolph	—	5	74,50 bz G
Oesterr. Staatsbahn	—	4	390,— B
Russ. Südwestbahn	—	5	58,75 G
do. große	—	5	58 50 bz
Südöst. (Lomb.)	—	4	144 — bz
Oesterr. Nordwestb.	—	5	pr.St.inM—
do. B. Elbth.	—	4	pr.St.inM—
Warschau-Wiener	—	4	271,75 bz
Russ. St. (No. 125)	—	5	127,20 B

Deutsche Eisenbahn-Prioritäten.

	Zf.	
Bg.-Mk. 3. S. v. St. $3^1/_4$ g.	$3^1/_2$	98,90 G
do. do. Lit. B.	$3^1/_2$	98,90 G
do. do. Lit. C.	$3^1/_2$	98,90 G
Berlin-Anhalter L. A.	4	—,—
do. do. L. B.	4	—,—
Berlin-Görlitzer	4	102,— G
do. Hamb. 3. Em. cv.	4	102,10 G
do. Ptsd.-M. La. C. neue	4	102,— bz G
do. La. D. neue		
do. La. E.		
do. Stett. v. S. g. 2. 3. 6.	4	102,50 G
do. Dresden (gar.)	$4^1/_2$	101,75 G
Breslau-Schw.-Frb. La. H.	4	—,—
do. do. La. K.	4	—,—
Köln-Md. 4. E. $3^1/_2$ gr.	4	102,— B
do. do. 5.	4	—,—
do. do. 6. B.	4	102,10 G
Hll.-Sor. v. St. g. A. B.	4	—,—
do. Lit. C.	4	—,—
Magd.-Halbst. 1873	4	102,10 G
do. Leipzig L. A.	4	—,—
Obschl. Em. v. 1874	4	—,—
do. Em. v. 1879	$4^1/_2$	105,50 G
do. Starg.-Pos. 1. 2. 3.	4	—,—
Ostpreuß. Südbahn	$4^1/_2$	102,40 bz B
Rechte Oderufer 1. Em.	4	102,— bz G
Rhn. 3. Em. 71, 73 cv.	4	102,10 G
Thüringer 6. Serie	4	102,— bz
Werrabahn	4	101,— G

Fremde Eis.-Prior. u. Prior.-Obl.

Gal. C.-Ludwigsbahn gr.	$4^1/_2$	80,10 bz G
Gotthard 3. Serie	5	100,25 G
Kaschau-Oderberg gar.	5	79,75 bz G
Kronprinz.-Rud.-Bahn	4	72,60 bz G
Mähr. schles. Centralbahn	—	51,10 bz
Oesterr. Stb. g. Fr. p. St.	3	400 16 bz
do. do. 1874 do.	3	385,— bz G
do. Erg.-Netz. do.	3	384,50 G
Reichb.-Pardub. gar.	5	—,—
Schw. C.- u. Nordostbahn.	4	—,—
Südösterr. Lmb. p. St.	3	315,50 bz
do. do. neue	3	312,— bz G
Brest-Grajewo	5	91,90 G

Fremde Eis.-Prior. u. Prior.-Obl.

Charcow-Asow gar.	5	95,20 bz
do. Livr. Sterl.	5	—,—
Jelez-Orel gar.	5	97,70 bz
Jelez-Woronesch gar.	5	96,60 G
Koslow-Woronesch gar.	5	98,60 G
do. 2. Em. ind. Obl.	5	82,25 G
Kursk-Charkow gar.	5	98,40 bz
K.-Chrk.-Asow ind. gar.	5	86,50 bz G
Kursk-Kiew gar.	5	100,60 bz
Losowo-Sew. ind. gar.	5	85,90 G
Mosco-Rjäsan gar.	4	94,50 bz G
Mosco-Smolsk. gar.	5	98,60 bz
Orel-Greasi-O. gar.	5	82,30 bz
Rjäsan-Koslow gar.	4	92,80 B
Rjaschk-Morczsk. gar.	5	97,— bz G
Rybinsk-Bologne	5	87,60 bz G
do. 2. Em.	5	82,20 G
Schuja-Iwan. gar.	5	97,75 bz
Transkaukasische	3	65,30 bz
Warschau-Terespol. gar.	5	98,20 bz
Warschau-Wiener 4. Em.	5	101,75 bz G
Wladikawkas	4	80,80 B

Hypotheken-Certificate.

Deutsche Hp.-B. Berlin	5	107,50 G
do. do. do.	4	101,10 bz G
do, do. do.	4	101,10 bz G
D. Gr.-Cr.-B. III.	$3^1/_2$	96,75 bz G
Hamburger Hyp.-Pfdbr.	4	101,— bz G
Meckl. Hyp.-Wechsel-Bank	$4^1/_2$	117,50 G
do. do. 2. Serie	$4^1/_2$	—,—
Nordd. Grd.-Crd.-Bank.	5	100,75 B
do: do. conv.	4	—,—
Pr. Bod.-Credit-Act.-Bank 1. und 2.	5	111,50 G
do. do. 5. und 6.	5	106,— G
do. do.	$4^1/_2$	113,25 G
do. do.	4	101,25 bz G
Pr. C.-B.-C. (rz. 110)	5	—,—
do. (rz. 110)	$4^1/_2$	110,75 bz B
do. (rz. 100)	4	101.50 bz
kündb.	4	—,—
Pomm. H.-B. 1 (rz. 120)	5	111,— G
do. 2. 4. (rz. 110)	5	107,25 G
do. H.-B. 2 (rz. 110)	$4^1/_2$	105,50 G
do. do. 3 (rz. 100)	$4^1/_2$	
do. do. 1 (rz. 100)	4	98,90 G
P. H.-A.-B. 1 (rz. 120)	$4^1/_2$	114,25 G
do. do. 6 (rz. 110)	5	110,— B
Pr. H.-B.-A.-G. Ctf.	$4^1/_2$	102.50 G
do. do.	4	101,30 G
do. do.	$3^1/_2$	98,40 bz G
Stett.-N.-Hyp. C.-G.	5	104,— bz G
do. (rz. 110)	$4^1/_2$	103,50 bz B
do. (rz 110)	4	101,— bz G
do. (rz. 100)	4	99,25 bz G

Bank-Papiere.

	1886	
Bl. f. Spr. u. Pr.-H.	—	97,— bz G
Berliner Kassenverein	—	118,— G
do. Handelsgesell.	—	153,— bz G
Börsen-Handels-Verein	—	—,—
Breslauer Discontobank	—	89,60 G
Danziger Privatbank	—	137,— G
Darmstädter Bank	—	138,10 bz B
do. Zettelbank	—	102,50 bz G
Deutsche Bank	—	160,40 bz
Deutsche Hyp.-Bank	—	98,50 G
Disconto Comm.-Anth.	—	195,20 bz G
Gothaer Grundcreditb.	—	57,10 bz G
do. junge	—	79,89 G
Königsberger Vereinsb.	—	104,— B
Magdeburger Privatbk.	—	113,80 G
Meckl. Hyp.- u. W.-B.	—	113,75 G
Mitteld. Creditbank	—	94,50 G
Meininger Hyp.-Bank	—	94,80 G
Norddeutsche Bank	—	—,—
Oesterr. Creditanstalt	—	—,—
Petersb. Int.-Bank	—	107,60 bz
Posener Provinz.-Bank	—	115,10 G
Preuß. Bodencredit	—	103,25 bz
do. C.-Bd.-Crd.	—	131,— bz G
do. Hyp.-Bank	—	101,50 bz G
Reichsbank	—	135.40 bz B
Rostocker Bank	—	93,60 G
Schaffh. Bankverein	—	87,50 G
Schles. Bankverein	—	104,30 G
Weimarische Bank	—	58,00 B

Bergwerk- u. Hüttengesellschaften.

Bochumer Brgw. A.	—	41,50 B
do. do. B.	—	—,—
Borussia, Dortmunder	—	—,—
Donnersmarkhütte	—	38,70 bz B
Dortm. Union Lit. A.	$^1/_3$	16,75 B
Duxer Kohlenverein	—	38.— G
Gelsenkirchener	—	107,— bz
Harpener Bergbau	—	65,25 bz G
Hessisch-Rheinisch.	—	4,— G
König- u. Laurahütte	—	76,60 bz B
Lauchhammer	—	55,— G
Louise Tiefbau	—	32,— B
Schlesische Zinkhütten	—	122,— bz G
Stolb. Zinkhütten	—	33,75 bz G
do. do. St.-P.	—	103,50 bz G

Bank-Disconto in

Berlin 4% (Lomb.) 5%	Paris 3%
Amsterdam $2^1/_2$ %	Belg. Plätze $2^1/_2$%
London $3^1/_2$%	Petersburg 5%
	Wien Oesterr.-W. 4%

Wechsel-Conto vom 21.

Amsterdam 8 Tage	$2^1/_2$	168,35 bz G
do. 2 Monat	$2^1/_2$	167,90 bz
Belg. Plätze 8 Tage	$2^1/_2$	80,20 bz
do. do. 2 Monat	$2^1/_2$	79,90 bz
London 8 Tage	4	20,38 bz
Paris 8 Tage	3	80,30 G
Wien Oesterr.-W. 8 Tage	4	159 40 bz
do. do. 2 Monat	4	158,70 bz
Petersburg 3 Wochen	5	180,65 bz
do. 3 Monat	5	180,25 bz
Warschau 8 Tage	5	181,10 bz

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	—,— B
Sovereings	20,32 G
20-Francs-Stück	16,11 G
Dollars	—,—
Imperials	—,—
Frz. Banknoten p. 100 Fr.	80,55 bz B
Oesterr. Banknoten p. 100 fl.	159,60 bz
Russ. Banknoten p. 100 R.	181,45 bz

Industrie-Papiere.

Deutsche Baug. 70 %	—	89,50 B
Unter den Linden	—	23,60 G
Brauereien: Ahrens (Moabit)	0	90,— G
Bock	$5^1/_2$	123,— bz G
Böhmische	12	—,—
Friedrichshain	10	—,—
Tivoli	6	129,50 bz G
Landré	10	—,—
Berl.-Charl. Pferdebahn	—	110,75 G
Stettiner Straßenbahn	—	—,—
Gr. Berl. Pferdebahn	—	281,— bz
L. Löwe & Co.	—	309,10 bz G
Maschfabrk. Schwarzkopf	—	426.75 bz G
Egest. Hann. M.-Fabrik	—	—,—
do. do. St.-P.	—	—,—
Stett. Maschf. M. & H.	—	—,—
Schering, Chm.-Fabrik	—	461,— bz G
Staßfurt, Chm.-Fabrik	—	123,75 bz G
Union, Chem.-Fabrik	—	83,— B
Bazar (Zeitung)	—	173,— G
Immobilien-Actiengef.	—	108,90 bz
Kette, Dampfsch.-G.	—	—,—
Salzwerke (Egest.)	—	106,— bz B
Stralsunder Spielkarten	—	77,— G
Westph. Union	—	12,— B
do. 6% St.-Pr.	—	88,25 bz B

ben beantwortet und ein Willkommen für den Sohn seines Bruders gehabt."

„Wissen es Deine Eltern, daß Du den Onkel aufgesucht hast?"

„Ich hab' ihnen nicht geschrieben, — wozu dem armen Vater das Herz damit schwer machen? Als ich mit meinem Vetter Filippo Sachini London verließ, sollte unser erstes Reiseziel Frankreich und dann Genua, die Heimath meiner Mutter und Filippo's sein. Von Dover schrieb ich den Eltern einige Zeilen, um sie von unserem veränderten Reiseplan, demzufolge wir jetzt Deutschland als erstes Ziel uns auserseben hatten, zu benachrichtigen. Ich hätte es aus eigenem Antriebe nicht gethan, wenn mein Vetter nicht so sehr darauf versessen und ein Hamburger Dampfer nicht just zur Abfahrt bereit gewesen wäre. So kamen wir nach Hamburg; von ungefähr las ich den Namen jener Stadt, wo Onkel James leben sollte. Filippo meinte, daß mein italienisches Aeußere den Alten abstoßen und mein schwarzer Bart — wir trugen Beide Vollbärte und sahen uns zum Verwechseln ähnlich, weshalb man uns überall für Zwillinge hielt — also daß der Onkel mich deshalb gar leicht für einen Vagabonden halten könne."

James strich gedankenvoll und mit einer Art Wehmuth das glattrasirte Kinn und seufzte leicht über jenes schwere Opfer, welches er dem undankbaren Geizhals gebracht.

„Mein Vetter Filippo ist ein merkwürdig praktisches Genie," fuhr er fort, „was bei seiner Künstlernatur immerhin merkwürdig genug erscheint, obwohl die Italiener sich vielfach durch große Geschicklichkeit auszeichnen. Genug, er schnitt mir selber ganz kunstgerecht meinen wirklich prächtigen Bart ab und ließ mir nur diesen Schnurrbart."

„Der Dir übrigens ganz famos steht," schaltete Charley Heideck lächelnd ein, „ich muß aufrichtig bekennen, daß mir ein solch' schwarzer Urwald im Gesicht halt nimmer zusagt."

„Ja, so ein Rothbart macht sich sanftmüthiger, alter Junge," lachte James; „ich war sehr stolz auf meinen schwarzen Urwald. In der Nacht vor unserer Abreise hatte Filippo einen Schreckenstraum; er sieht seine selige Mutter, welche ihn ängstlich zu sich winkt, und dann plötzlich seinen Onkel, den er beerben wird, mitten in einem Flammenmeer. Nun glaubte er steif und fest an ein Unglück und beschloß auf der Stelle heimzukehren. All' mein Bitten war vergebens, er wollte auch nichts von meiner Begleitung hören, sondern bestand darauf, daß ich den Onkel James besuchen, in aller Ruhe Deutschland erst bereisen und sodann über Italien und Frankreich heimkehren solle Ich gab ihm eine Strecke das Geleite und schrieb auf einer Nebenstation, wo ich mich von ihm verabschiedete, um mit einem anderen Zuge nach dem Wohnort meines Onkels zu fahren, an meine Eltern einen Brief, welchen Filippo mit nach der nächsten Hauptstation nahm, um ihn dort der Post zu übergeben. Ich erwähne dieser Nebensächlichkeit nur, weil ich mich dadurch meiner Pflicht, womöglich heute Abend wieder nach Hause zu schreiben, recht lebhaft erinnere; auch wollte ich jedem Verdacht, als ob ich willens sei, den Onkel aufzusuchen, namentlich bei meinem guten Vater aus dem Wege gehen. Mit Anbruch der Dämmerung hatte ich jenes alterthümliche Nest erreicht, ließ mein Gepäck auf dem Bahnhof und schritt geradewegs in die Stadt hinein, wo ich in eine Restauration trat, ein Essen bestellte und mir das Adreßbuch geben ließ. Ich fand den Namen James Longfield, notirte mir Straße und Hausnummer und begab mich schnurstracks dorthin, weil ich im Falle des Mißlingens oder eines Irrthums den eine Stunde später abfahrenden Zug wieder benutzen wollte. Es war mir, als ich vor dem uralten, verfallenen Hause stand, worin der Onkel haust, doch etwas gruselig zu Muthe, zumal das Abenddunkel die unheimliche Situation noch erhöhte. Dann aber lachte ich mich selber aus und klopfte, da die Hausthür verschlossen war, energisch mit dem daran befindlichen Messinghammer um Einlaß. Plötzlich wurde eine Art Klappe in der Thür zurückgeschoben, eine krächzende Stimme knurrte mich an, und ein Lichtschimmer fiel durch die geöffnete Spalte auf mein Gesicht. „Wenn Sie Mr. James Longfield aus London, der Sohn des alten Waffenschmieds aus der City sind," sprach ich so ruhig als möglich, „dann sehen Sie in mir den Sohn Ihres Bruders Charley, der Ihnen herzliche Grüße sendet."

(Fortsetzung folgt.)



Grabdenkmäler

in Granit, Marmor und Sandstein empfiehlt in großer Auswahl zu den billigsten Preisen

Ed. Fädrich.

Silberwiese, Wiesenstraße 5, nahe der neuen Brücke.
Eiserne Grabgitter und Kreuze liefere ich zu Fabrikpreisen.

F. W. Hellberg,

Weinhandlung,

Stettin, Moltkestraße Nr. 5,

empfiehlt billigst und in guter, reiner Beschaffenheit direkt bezogene

Mosel-, Rhein- und Ungar-Weine,

kleine Bordeaux- und spanische Weine ꝛc.

Von besseren und feinsten Medoc-Weinen halte eine große Auswahl von

G. T. Pflüg jr.

(Hoflieferant Sr. Maj. des Kaisers)

in Lübeck in Niederlage.
Zugleich empfehle meine geräumigen Weinstuben im Keller zur Weinprobe.

Die Thonwaaren-Fabrik zu Burgkemnitz

(mit Eisenbahn und Poststation im Kreise Bitterfeld) empfiehlt ihre **innen und aussen glasirten**

Thonrohre

und Façons in allen Dimensionen von höchster Widerstandsfähigkeit.

Futterkrippen, Tröge etc.

Schaufenster-Rouleaux

aller Arten
in Holzdraht und Leinen
empfiehlt
zu **Fabrikpreisen**

Max Löwe,

Wachstuch-, Teppich- und Rouleaux-Fabrik,
Berlin, Brüderstrasse 15.

Dr. Spranger'sche Heilsalbe

benimmt sofort **Hitze** und **Schmerzen** aller **Wunden** und **Beulen,** verhütet **wildes Fleisch,** zieht jedes **Geschwür** ohne **Erweichungsmittel** und ohne zu **schneiden** fast schmerzlos auf. **Heilt** in kürzester Zeit **böse Brust, Karfunkel,** veraltete **Beinschäden, böse Finger, Frostschäden, Brandwunden, aufgesprungene Hände** ꝛc. Bei **Husten, Stickhusten, Diphtheritis, Reißen, Kreuzschmerzen, Gelenkrheumatismus** tritt sofort **Linderung** ein. Zu haben in den bekannten Apotheken. Hauptdepot: Berlin, Strauß-Apoth., Stralauerstraße 47, à Schachtel 50 ₰.

Eisenbahnschienen

zu Bauzwecken und Geleisen, sowie Grubenschienen offeriren billigst
Gebr. Beermann, Fischerstr. 16.

Baggermaschine.

Zum Kauf gesucht sofort eine gebrauchte Baggermaschine von 6—7 Pferdekraft. Off. unter **M. M. 2026** an **Aug. J. Wolff & Co., Annoncen-Bureau, Kopenhagen K.,** erbeten.

Gummi-Wäsche,

prima französische Waare, empfiehlt
Umlegekragen Dtzd. 6 ℳ 20, Stehkragen 4,50,
Manchetten, 1- u. 2knöpf., Dtzd. Paar 11 ℳ,
Manchetten für Knaben 9 ℳ, Kinder 7,30,
Chemisetts Dtzd. 9 und 13 ℳ,
per Kasse 2%.
Alex. Enders, Leipzig, Markt.

Die

„Berliner Zeitung"

mit drei Unterhaltungsblättern
„Deutsches Heim", „Gerichtslaube", „Aus alter und neuer Zeit".

Abonnement bei jedem Postamt **nur Mk. 4,50** pro Quartal.

Die **„Berliner Zeitung"** ist ein freisinniges Journal im großen Stil und wegen ihres **reichhaltigen** Feuilleton, sowie wegen ihrer allgemein beliebten **Unterhaltungsblätter** auch eine Zeitung für

Haus und Familie.

Die **„Berliner Zeitung"** erscheint täglich zwei Mal (wöchentlich zwölf Mal) und wird die **Abendausgabe** derart versendet, daß solche überall in Deutschland am andern Morgen ausgegeben wird.

Die Haupt-Expedition, Berlin SW.

Anker-Cichorien

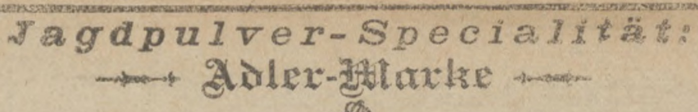
von

Dommerich & Co. in Buckau-Magdeburg.

Anker-Cichorien ist rein. | **Anker-Cichorien** ist bekömmlich.
Anker-Cichorien ist mild bitter. | **Anker-Cichorien** ist ergiebig.
Anker-Cichorien ist trocken. | **Anker-Cichorien** ist würzig.

Anker-Cichorien

ist überhaupt der beste Kaffee-Zusatz und wesentlich vorzuziehen den vielen anderen, unter der nicht berechtigten Bezeichnung **„Kaffee"** im Verkehr befindlichen, Cichorien-Sorten. **Anker-Cichorien** ist in den meisten Waarenhandlungen zu kaufen, das 125 g. Packet zu 10 Pfg.





gesetzlich geschützt.



Verdienst-Medaille.

W. Güttler

Reichenstein
in Schlesien.



Breslau 1881. Staats-Medaille.

Pulverfabriken

Maifritzdorf — Follmersdorf — Heinrichswalde und Kriewald

Betrieb seit 1695

hält seine anerkannt vorzüglichen Fabrikate, auf **Welt- und Provinzial-Ausstellungen preisgekrönt,** zu billigst. Preisen bei promptester Bedienung angelegentlichst empfohlen; insbesondere zur **Jagd-Saison**

extrabestes Jagdpulver
„Adler-Marke"

sowie die sonstigen **Jagd- und Scheiben-Pulver-Fabrikate** in sorgfältig sortirten feinen und groben Körnungen und das wegen seiner Gleichmässigkeit von allen renommirten Scheibenschützen bevorzugte **Schützenpulver „Nasser Brand".**
Zu beziehen durch alle grösseren **Pulverhändler** und **Gewehr-Fabrikanten.**

Berlin W. **J. L. Rex,** Jägerstr. 49|50

Thee's neuester Ernte.

Als besonders beliebt empfehle ich:
Souchong à Pfund Mk. **2,00, 2,50, 3,00, 4,00, 5,00** und **6,00.**
Moning Congo à Pfund Mk. **2,00, 2,50, 3,00, 4,00** und **6,00.**
Melange (aus Souchong, Congo und Pecco) à Pfund Mk. **4,00, 6,00** und **9,00.**
Thee-Grus à Pfund Mk. **2,00, 2,40** und **3,00.**
In blombirten Packeten à 1/4, 1/2, 1/1 Pfund mit meiner Firma und Preis versehen.

Ausführliche Preislisten meiner sämmtlichen Theesorten wie Muster jederzeit franko und gratis.

Niederlagen in den meisten Städten Deutschlands.

Das Herrlichste der Welt!!!

von allen Toilettenmitteln zur Verschönerung des Teints und gegen die Falten des Alters, Sommersprossen, gelbe Haut, Mitesser ꝛc. ist die **„Orientalische Rosenmilch"** von Hutter & Co. in Berlin (Depot bei **Th. Pée,** Droguerie in Stettin, Breitestraße 60, in Flacons à 2 ℳ

Briefmarken zu Sammlungen verkauft, kauft, tauscht
G. Zechmeyer,
Nürnberg.
Kontinentalmarken, ca. 200 Sorten, per Mille 60 ₰.

Goldene Melonen-Gerste.

Erste Absaat von **E. G. Oakshoff, Reading** (Berkshire), Originalsaat, ausgezeichnetes Saatgut, ist zum Preise von ℳ 240 per 1000 kg excl. Sack ab Bahn Cöthen netto Kasse zu verkaufen.
Rittergut Zehringen bei Cöthen (Anhalt)
Ad. Strandes, Oberamtmann.





Max Borchardt's

Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren-Magazin,

16—18, Beutlerstr. 16—18,

parterre, erste, zweite u. dritte Etage, empfiehlt **Möbel in allen Holzarten von den einfachsten bis zu den elegantesten in größter Auswahl zu nicht dagewesenen billigen Preisen**

Max Borchardt,
16—18, Beutlerstraße 16—18.

Sicheres Mittel
gegen
Pferde-Kolik

(Krampf-, Verstopfungs- und Windkolik), dem Verderben nicht unterworfen, empfiehlt die Flasche (für 8 bis 10 Kuren hinreichend) 5 ℳ nebst Gebrauchs-Anweisung und Verpackung bei Franko-Zusendung durch das deutsche Reich und Oesterreich-Ungarn die
Adler-Apotheke in Viersen.

Zahlreiche Atteste liegen vor, wie z. B.:
Das Kolikmittel hatte in sämmtlichen Fällen den erwünschten Erfolg. Senden Sie mir, bitte, nochmals eine Flasche.
Lebach (Reg.-Bez. Trier). **Klein,** Posthalter.

Unterzeichneter empfiehlt zur Lieferung (franko Station)

reinblütiges Angler Vieh,

als **Stiere, Kühe, Starken** und **Kälber,** in jeder beliebigen Stückzahl. Das Vieh wird **amtlich eingebrannt** und werden **schriftliche Certifikate** beigegeben Beste Referenzen stehen zu Diensten.
N. Lausen, Administrator,
Bommerbye-Meierhof per Gelting (Angeln)

Stuttgart.

Privat-Stadt-Post.

Dieselbe beabsichtigt an allen größeren Plätzen Agenturen (Filialen) zu errichten, nicht nur für den lokalen Packet- und Briefpost-Verkehr, sondern auch für den Verkehr von Stadt zu Stadt unter Benutzung der Staatspost in Verbindung mit einer Zeitungs- und Inseraten-Agentur, und erbittet sich Offerten wegen **Uebernahme** einer Filiale und **Betheiligung** an diesem gewinnversprechenden Unternehmen.
Prospekte werden auf Wunsch gesandt.

Gummiwaaren jeglicher Art empfiehlt u. versendet **E. Kröning, Magdeburg.**
Katalog gegen Porto gratis.

Neues Preis-Räthsel
der **„Deutschen Zeitung"**
in **München.**
Näheres nächste Sonntags-Nummer.

Für mein Manufaktur-, Kurz- und Materialwaaren-Geschäft suche ich zu Ostern oder später einen Lehrling (mos.) mit guten Schulkenntnissen. Freie Station im Hause. Sonn- und Festtage geschlossen.
Isidor Schüler,
Ziebingen.

Ein pr. fac. doc. gepr. Lehrer (alte u. n. Spr. ꝛc) sucht Stell. an einer Anstalt oder als Hauslehrer mit wen. Gehalt.
Adressen unter **Dr. Z.** Breslau, Matthiasstraße 7, 1 Tr. 5. Thür.

Zum 1. April suche ich für mein Materialwaaren- und Destillationsgeschäft einen Lehrling.
Polzin. Carl Nietardt.

Eine sichere zweite Hypothek v. 30,000 M.
zu 5 % auf einem großen Rittergute im Regierungs-Bezirk Stettin ist sofort zu cediren.
Offerten von Selbstdarleihern werden unter **R. S.** in der Expedition dieses Blattes, [illegible]platz 3, erbeten.